

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung
angenehmer Unterhaltung**

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 8, 23. Februar 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 8.

Sonnabend, den 23. Februar.

1839.

Drei Lieder

und ihre Geschichte.

Von

Starklof.

Vieles kann man bei sich verborgen halten, nur
Liebe, Verje und Feuer nicht. Goethe.

Dieser Ausspruch ist nun tausendmal wiederholt anerkannte Wahrheit. — Wie man auch manchmal zu den Versen kommt, das läßt in der Regel sich eben so wenig sagen, als wie es zugegangen, daß man sich verliebt und es bekannt hat.

Als Ausnahme aber ist jener Ursprung doch zuweilen nachzuweisen, und da ich mir so viele Ausnahmen von so vielen Regeln erlaube, hab' ich mir auch in dieser Beziehung eine passiren lassen, und treibe in Folge dessen die Kühnheit so weit, mein geehrtes Auditorium nicht nur mit Vorlesung meiner Verse (die schönste Zumuthung, welche es geben kann!) sondern selbst mit deren Entstehungsgeschichte zu belästigen. Die Geschichte ist sogar das eigentliche Gericht, und das Verswerk nur die pikante Sauce dazu. Meine Damen und Herren es ist angerichtet! Ich wünsche Ihnen einen unerschrockenen Appetit.

— Nachdem nun Freund E. mir eines Abends drei von ihm gedichtete Melodien vorgespielt, forderte er mich auf, seine Töne in Worte zu übersetzen. Die Melodien waren so reich und schön, daß ich mit Vergnügen auf die freundliche Einladung einschlug. Da aber Poesie keine Waare ist, die auf Bestellung zum bestimmten Tage geliefert werden kann, so verging einer nach dem andern, und die Muse wollte sich nicht bei guter Laune zeigen. Seltsam genug war übrigens, daß, obgleich ich keine Note mehr aus den Melodien zu singen gewußt hätte, sie mir

doch immer durch einander im Ohr summten, wie die Erinnerung eines Traums, von dem wir nur noch wissen, daß er uns erfreuet hat, wenn auch seine Gestalten dunkel geworden und ganz entwichen sind. — Darüber vergingen einige Wochen. Ich reiste zu der Zeit nach Holstein; und dort war es, wo von ganz andern Seiten her die schwankenden Nebel-Ideen zu wenn auch nur flüchtigen, doch scharf gezeichneten Figuren entwickelt und nun mit den Physiognomien ausgestattet werden sollten, die ich bisher vergebens an ihnen zu entdecken gesucht hatte. In Gutin wohnte ich im Cavalierhause, wo mich aus dem Fenster meines Schlafzimmers ein anmuthiger Blick in den Schloßgarten und zwischen den Bäumen hindurch auf den Spiegel des großen See's erfreute. Nun gab es da entweder einen romantisirenden Jägerburschen, der sich Nachts auf dem Flügelhorn übte, oder einen armen Virtuosen von Possillion, der spät von Lübek kommen mochte. Ich hörte das Horn manchmal lange nach Mitternacht über den Park herüber. Nahm ich dazu ein Stückchen Mondschein aus dem Schloßgraben und dem See, das alte Schloß so traulich in seine Laub-Hüllen und Schatten eingeschmiegt, und die Schildwache an der Brücke auf und niedertrabend; so hatte ich alle Elemente zu einem guten nocturno beisammen, brauchte sie nur im poetischen Dampfessel gelind aufkochen zu lassen, und gewann damit:

Des Ritters Abschied.

Nacht, o Holde, deine Schleiern
Hüllen mich so traulich ein,
Führen mich zur Abschiedsfeier
Her an Liebchens Fensterlein.

Tausend Sterne blicken nieder
Hoch aus ihrem Wolkenlauf,
Und zwei Sterne schauen wieder
Ach zu ihnen sehnd auf.



Liebchen, was zu jenen Fernen
Wendest du den holden Blick?
Von den stolzen Himmels-Sternen
Lächelt keiner dir zurück.

Nieder zu dem Laubengange
Sende deinen Strahl auf ihn,
Den zum letzten Nachtgesange
Schmerz und Sehnsucht herwärts ziehn.

Liebchen lebe wohl und bete
Für den Treuen, den zur Schlacht
Laut schon fordert die Trompete
Durch den Wehmuthshauch der Nacht.

Legte Labung mir zu saugen
Für das Herz so weh und wund —
Noch ein Blick aus blauen Augen!
Noch ein Kuß vom rothen Mund!

Und dann fort aus bitterm Scheiden,
Aus dem letzten süßen Leid!
Fort zur Schlacht auf grüner Heiden!
Welt! Ade! Ich bin bereit!

Waffenbrüder! Treue Herzen!
Vorwärts durch die Wetterflut! —
Auszubrennen alle Schmerzen
In des Kampfes lichter Blut!

Und soll' ich nicht wiederkehren
Aus dem blut'gen Waffentanz —
Legt mir dann zum Kranz der Ehren
Auf mein Grab den Myrthenkranz!

Doch ehe ich zu diesem melancholischen Lebens- und Liebes-Abschluß kam, hatte mein Ritter noch lästige Kriegs- und Einquartierungs-Fahrten zu bestehen. Eine davon ward ihm in Ploen zugewiesen. Als ich auf dem Wege nach Kiel dorthin kam, ritten einige Dragoner die Straße hinunter. Ein paar hübsche Mädchen liefen an's Fenster, um den Roth-Röcken nachzuschauen. Ich nahm die Nothen, tauchte sie in's schwarze Dintensaß, und als sie nach einer Weile ganz munter daraus hervorzappelten, hatte ich:

Die schwarzen Husaren.

Es blasen die schwarzen Husaren
Zum rothen Thore herein.
Nun gilt es die Herzen verwahren,
Ihr Mädchen so hold und so fein!

Schon lauft ihr so eilig an's Fenster,
Wie Mutter auch predigen mag,
Und seht uns schwarze Gespenster
Mit Freuden am lichteilen Tag.

Husaren sind lustige Gäste,
Und wo sie schwärmen in's Haus,
Da muß das Schönste und Beste
Aus Kammer und Keller heraus.

Husaren sind schalkige Diebe
In List und in Lust und in Scherz;
Und haben für flatternde Liebe
Stets übrig ein flatterndes Herz.

Und kommen sie an's Marobiren,
So bleibt auch nicht übrig ein Stück —
Und lassen euch, heißt es: Marchiren!
Auch nicht mal ein Herze zurück.

Doch nehmen sie Herzen von dannen
Und Schwüre, so heilig und zart!
Und Abschiedsthränen, die rannen
So heiß und so hell in den Bart.

March! ruft es — da bligen die Säbel —
Standarte schwankt bunt in die Höh' —
Euch schwimmt's in den Augen wie Nebel —
Ade schöne Kinder! Ade!

Ihr könnt sie nicht halten noch wahren,
Sie fesselt kein Herz und kein Haus!
Und da blasen die schwarzen Husaren
Schon wieder zum Thore hinaus.

Wir aber fuhren nach Kiel und gerade durch die Stadt hindurch nach Düsternbrook, wo wir in der Restauration der Bade-Anstalt unser Quartier aufschlugen. Mein Gang führte mich über die Hügel des schönen Buchenwaldes nach der äußersten Spitze, wo man von der Höhe auf die Mündung des Kanals, den Meerbusen und den fernblauen Horizont der Dtsche hinschaut. — Seitwärts unter hohen Bäumen saß auf einer Bank ein Mädchen von schlanker Gestalt in zielicher Kleidung, das Köpfschen mit dem rosenfarbenen Hut geneigt, als dächte sie eines fernem Geliebten jenseit des Meeres. Als ich herankam, fuhr sie aus ihren Träumen auf und wandte sich um.

Der Himmel strahlte wohl lieblich und blau,
Die Dtsche schimmerte noch blauer.
Doch als ich sah in deiner Augen milden Thau,
Da wurden jene Farben plötzlich grauer.

Tags darauf war ich in Hamburg. Mit der Behaglichkeit des sorglosen Bagabunden, der in der großen Stadt dem wichtigen Geschäft des gründlichsten Müßiggangs oblag, schlenderte ich nach dem Hafen. Am Baumhause standen drei Schiffscapitains im eifrigen Gespräch, worin die Namen Liverpool, New-York und Baltimore vorkamen. — Zwei Schritte weiter stieß ich auf einen braunen Gesellen mit schwarzen brennenden Augen, die nur einem Spanier angehören konnten. Unmittelbar darauf begegneten mir zwei andere Seelente, in ihren weißen Flaufkiteln einem Paar weißer Füchse oder Eisbären nicht unähnlich — auch hämmerten sie eine Sprache, die gewiß am Nord-Pol aus Eis und Schnee zusammengefroren war. — Ich ging am Hafen entlang zum Elb-Pavillon hinauf — links hatt' ich den Mastenwald, rechts die Häuser und Schenken, wo es von Matrosen und Dirnen wimmelte. Von den Schiffen her klang der Arbeitsgesang, nach dessen Takt Ballen und Risten an Bord gehisst wurden. Dazwischen tönten aus einer Taverne die Blase-Instrumente von einer Bande Prager Musikanten. In dem ich von der Melodie wie von einem bekannten Gruß angesprochen wurde und nach der Elbe hinblickte, sah ich einen

jungen Mann, der tief in seinen schottisch bunten Mantel gehüllt, sich nach einem segelfertigen Schiff hinausrudern ließ. — In einem der nächsten Häuser saß eine blasse Schöne mit reichem dunkeln Haar und prächtigen tief blauen Augen am Fenster. Ich glaubte, meine holde penserosa von Düsternbrook wieder zu erkennen. Plötzlich warf sie mit einer hastigen Zornbewegung etwas aus dem Fenster. Es schien mir ein Medaillon oder Miniaturbild zu seyn. Ich wollte zufahren, aber schon lag ein Pulk Gassenjungen darüber her, mit dem ich um solchen Fang doch kein Gefecht beginnen mochte.

Um indessen nicht ganz ohne Theilnahme zu bleiben, was lag mir näher, als daß ich die blasse Schöne mit jenem abfahrenden Plaid-Helden verkuppelte, sie aber auch sogleich unbarmherzig wieder auseinander riß, und ihn fortjagte

Heber's Meer.

Auf des Sturmes Flügelrossen
Freisch ins wilde Meer hinaus!
Schmerz im Herzen tief verschlossen,
Lebe wohl mein Vaterhaus!

Lebe wohl, du falsche Spröde,
Die mit liebes-Zauberhand
Schlangenblick und Schmeicheltrede
Mich so lange festgebant!

Bonnetrinken und betrogen
War ich deiner Launen Spiel!
Nun bin ich das Spiel der Wogen,
Und die Flucht, sie hat kein Ziel!

Fort in ungemessne Feere!
Fort auf Jahre ohne Zahl!
Durch die Wolken blinken Sterne —
Mir nur blinkt kein Hoffnungsstrahl.

Duft'ger Inseln goldnen Schimmer;
Düster starrt ihn an mein Blick.
Schlägt der Blitz das Schiff in Trümmer,
Mir zertrümmert er kein Glück.

Lust und Hoffnung aufgegeben —
Was gilt mir die neue Bahn!
Knüpft sich doch kein neues Leben
An die alten Schmerzen an!

Schant'el! — Das sind nun die Geschichten
Meiner vielbesprochenen Lieder.
Wollt Ihr nach der Weichte richten,
So erwägt das Für und Wider —
Und vorzüglich: daß die Lehre
Von dem Füksten unsrer Sängere,
Wie das Dichten wärrt je länger
Desto ächter sich bewähre:
Das in solchen Bildnißbeeten
Flech gebeibe Unkraut nur
Und besonders die Poeten
Stets verderben die Natur! »

Theater: Anzeige.

Montag am 4. März

Zum Benefiz der Demoiselle Scholz

Der Verschwender.

Original: Zaubermährchen mit Gesang in 4 Acten von
Raimund. Musik von Kreuzer.

Gespräch.

A. Das war ein treffliches Concert am vorigen
Freitage.

B. Ja, es war sehr schön; wir können stolz seyn
auf unsere Kapelle.

A. Bei solchen Mitteln müssen Ihre Concerte eine
reiche Quelle herrlichen Genusses seyn.

B. Unsere Concerte? Wir habe keine, mein Bester!

A. Sie scherzen!

B. Nein, keineswegs. Es gehört nicht zum guten
Tone, Concerte zu besuchen. Es war in diesem Winter
das erste, welches von unserer Kapelle ausging.

A. Auffallend war es mir allerdings, aus der so ge-
nannten vornehmen Welt so wenige dort vorzufinden; ich
wüßte mir das nicht zu erklären.

B. Das hatte seine eigne Verwandniß, lieber Freund.
Man feierte an dem Abend Beethovens Andenken in
einem großen Thee. Die eroica freilich
Whist

A. Aber (gehen vorüber.)

Nachricht.

Wir hören mit Vergnügen, daß zum Vortheil der De-
moiselle Scholz am 4. März „Der Verschwender“
gegeben, und so nach langer Erwartung das Publicum
endlich wieder mit dieser so sehr interessanten Vorstellung
erfreuet werden wird. Zugleich vernehmen wir auf zuver-
lässigem Wege, daß man die Erfahrungen der ersten Vor-
stellung benützt hat, um für das zweitemal den Uebelstand
der damals sehr langen Zwischen-Acte auf eine zwiefach
angenehme Weise zu beseitigen. Es sind nämlich, wie
man uns versichert, durch Anfertigung neuer Decorations-
stücke zweckmäßige Vorkehrungen getroffen, um die Ver-



wandlungen zu beschleunigen und doch mit einfacheren Scenerie-Mitteln dem Publicum die nämliche, ja noch eine größere Augenlust zu bereiten.

Hoffentlich wird ein zahlreicher Besuch des Hauses der allgemein geschätzten Künstlerin beweisen, wie sehr das Publicum ihren Fleiß und ihre vortrefflichen Leistungen zu ehren weiß, und sich freut, ihr davon eine öffentliche dankbare Anerkennung zu geben.

Es giebt keine Häßliche.

Von dieser Wahrheit bin ich fest überzeugt, und ich habe den Beweis in Händen. Vor einigen Jahren ließ ich in die öffentlichen Blätter rücken, daß ich als Haushälterin ein Frauenzimmer verlange, welches nicht nur alle erforderliche Kenntnisse, sondern dabei auch ein hübsches, einnehmendes Wesen besitzen müsse. Bald nachher machte ich eine ähnliche Aufforderung bekannt, wornach Häßlichkeit als eine unerläßliche Bedingung bezeichnet wurde. Auf die zuerst erwähnte Aufforderung erhielt ich 207 Anerbietungen und pries mein Vaterland glücklich, daß es so viele schöne, einnehmende Weiber besitze. Auf die zuletzt genannte Anzeige aber erfolgte auch nicht eine einzige Anmeldung.

Lückenbüßer.

Es ist bekannt, daß nur zu gewöhnlich Bemerkungen über das Wetter die Einleitung zum Gespräch machen; eine feinere Bemerkung kann man jedoch wohl nicht darüber machen, als jüngst Einer, der am 23. December sagte: »man kann doch schon merken, daß die Tage länger werden«.

A. J. Pr.

Zweifelhafte Charade.

Bekanntlich man am ersten Mann
Voran die Erste sehen kann.
Die Zweite dienet manchem Thier
Als Waffe meist, doch auch als Pier.
Das Ganze einen Baum benennt
Den nicht allein der Förster kennt.

Auflösung des Homonyms in N^o 7:

Hofmeister, Verf. von »Romeo oder Erziehung« u. s. w.

Kirchennachricht.

Vom 17. bis 23. Febr. sind in der Dd. Gem.

1. copulirt: Anton Conrad Meyer und Mette Helene Ewardine Stier.

2. getauft: Johanne Margarethe Wilhelmine Renke; Dieberich August Barns zu Ohmstede; Johann Hermann Neumann zu Behnen; Johann Koopmann zu Moorhausen; Louise Sophie Kramer, uneh.

3. beerdigt: Anna Gallas, geb. Meyer, Wittwe, 74 J. 4 M.; Hermann Gerhard Meyer v. Goerßen, 1 J. 3 M.; Elisabeth Wessels, geb. Witting, zu Osen, 25 J.; Helene Margarethe Wetjen im Goerßen, 2 M.; Johann Caspar Friedrich Kassel im Goerßen, 52 J. 6 M.; Behrend Gerhard tom Buttell auf dem Bürgerfelde, 20 J. 6 M.; Ditmann Pophanken zu Wechton, 28 J. 7 M.; Anna Willers zu Ohmstede Waterende, 10 J. 3 M.; Anna Cath. Gramberg zu Donnereschwee, 72 J. 7 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 24. Febr.

Früh (Anf. 8½ Uhr) Herr Pastor Ibbeken.

Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Geh. Kirchenrath D. Böckel.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Freitag, den 1. März.

Passionspredigt (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Ibbeken.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Metje Wittwe.

Munger, Kfm., van Effer, Part., v. Groningen. Blömenthal, Kfm., v. Almelo. Sager, Kfm., Meyer, Gutsbes., v. Holtstein. Braunbach, Rent., Paul, Kfm., v. Schweden. Krause u. Mäke, Kfl., v. Barmen. Wolbers, Kfm., v. Emden. Schünemann, Kfm., v. Amsterdam. G. D. Biedel, Part., v. Prag. Sasse, Kfm., v. Leer. D. Nutbera, Rent., v. Groden. Wilbruch, Part., v. Neustrelitz. Schmärzelbach, Gutsbes., v. Vaderboorn. G. Rüsselmann, Kfm., v. Hoaga. Hilli, Procurator, v. Berlin. Fel. Hing, v. Ostfriesland. Meinte, Kfm., v. Groden b. Rigebüttel. Kledaeter, Amtschreiber, v. Wechta. Fr. v. Düring, v. Ioo. G. Haffon, Kfm., v. Amsterdam. Kropp, Sanzleirath, v. Barel. Auguste Mohrus, Schauspielerin, v. Breslau.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Martens, Kfm., v. Feurwarden. Stegmayer, Musikdirector, v. Bremen. Müller, Kfm., v. Altona. von Poten, Oberst u. Brigadier in Kön. Hann. Dienst., v. Bock, Rittm. u. Brig.-Adjut. in Kön. Hann. Dienst., v. Dsnabrück. P. Janssen, Kfm., u. Fr. Gem., v. Antwerpen. Winter, Part., v. Hamburg. G. W. Hellmers, Rother, Kfl., v. Bremen. Bergemann, Kfm., v. Groningen. Harmens, Kfm., v. Jemgum. Gieske, Kfm., v. Moorhausen. Spohler, Schiffsecht., Ten Kempermann, Kfm., v. Bremen. Diebr. Georg, Kfm. v. Rüstingertel. Heinemann, Kfm., v. Hamburg. Bergheim, Kfm., v. Amsterdam. Frisius, Kfm., v. Absersiel. Warendorf, Kfm., v. Münster. W. Barry, Kfm., v. London. Münchmeyer, Kfm., v. Neuschanz. Gerdes, Decon., v. Weener. Schmidt, Kfm., v. Emden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 9.

Sonnabend, den 2. März.

1839.

Ihren Abonnenten

glaubt die Verlags-handlung kein angenehmeres Geschenk machen zu können, als indem sie gegenwärtiger Nummer einen Abdruck des durch seine Aehnlichkeit, wie durch die schöne Arbeit gleich ausgezeichneten Bildes **Ihrer Königl. Hoheit** unserer allberehrten **Frau Großherzogin** als unentgeltliche Zugabe beifügt. Sollten bis zum 1. April noch Abonnenten eintreten wollen, so können dieselben die noch vorräthigen wenigen Exemplare der Mittheilungen gleichfalls mit dieser Zugabe erhalten. Für Nicht-Abonnenten bleibt der Ladenpreis des Bildes 1 Rthlr. und auf chineeschem Papier 1 Rthlr. 36 gr.

Die auswärtigen Abonnenten der Mittheilungen werden gebeten, ihr Exemplar dieser Zugabe gegen Schein in der Verlags-handlung abfordern zu lassen, indem die Versendung mit der Post die nöthige Sorgfalt beim Verpacken nicht zuläßt. —

Der Friedhoff.

Und hab' ich auch kein eigen Feld,
Das mich an sich gebunden,
Ein Freistück hab' ich von der Welt
Doch alle Zeit gefunden. —
Ein Freistück, wo nur Geistesfrucht
Die harten Schollen spenden,
Erinn'ung sich und Gram besucht
Und wo sich beide enden.

Wo meiner Lieben Gräber blüh'n,
Da ist mein liebster Garten,
Da säte ich der Hoffnung Grün
Und will die Frucht erwarten.
Im Garten, wo nur Geistesfrucht
Die harten Schollen spenden,
Wo Leben sich und Tod besucht,
Und wo sich beide enden.

Frit H.

Correspondenz: Nachricht.

Sever 1839. Febr. 7*.)

Die anliegenden vier Berliner Zeitungsblätter, den Ruhm unsers Landsmanns **Remmers** verkündigend, übersende ich Ihnen, Hochgeschätzter Herr Redacteur, mit der Bitte, den bezeichneten Artikeln recht bald einen Platz in den Mittheilungen anweisen zu wollen.

So fängt also schon an, sich zu beschäftigen, was ich in meinem Schreiben vom September vorigen Jahres voraus sagte. Uebrigens ist Herr **Kellstab** auch der gewöhnliche Correspondent der allgemeinen musikalischen Zeitung; diese wird mithin schon bald von Berlin aus das Weitere bringen.

1.

(Aus der Wosjischen Zeitung.)

Mit wahren Erstaunen verlies Ref. das zu wohlthätigen Zwecken am Montage (dem 28. Jan.) im Opernhause auf Veranlassung des Hrn. **Thalberg** veranstaltete Concert. Nicht wegen des bis auf den letzten Platz gefüll-

*) Die Mittheilung ist durch Zufall verspätet. — D. Redact.

